

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Freundinnen und Freunde,

75 Jahre nach Kriegsende ist die Beschäftigung mit Aspekten des Nationalsozialismus nach wie vor aktuell. So mancher "Fliegenschiss der Geschichte" lässt sich offenbar doch nicht so einfach wegwischen, wie es einige Rechtsausleger gerne hätten. Für die Nordeifel steht in Sachen NS- und Kriegsgeschehen in den nächsten Jahren weitere Forschungsarbeit an; den Auftakt dazu bildete eine Tagung des Landschaftsverbands Rheinland (LVR) und der Uni Osnabrück in Köln. Eine bizarre Gedankenwelt offenbarte derweil der Pfarrer der Kirche St. Josef in Vossenack und wählte als öffentliche Plattform dafür den Internationalen Hürtgenwaldmarsch der Bundeswehr. Ob die es ihm dankt? Über einen SS-Arzt aus der Eifelgemeinde Kreuzau und seine erfolgreiche Karriere in der Ära Adenauer liegt seit Kurzem eine aufschlussreiche Studie vor, die eine Besprechung wert war. Und das lange verdrängte Thema "Zwangsarbeit in der Eifel" bleibt weiterhin aktuell; davon zeugen nicht zuletzt zwei Ausstellungen in der Region. Doch das ist längst nicht alles. Eine anregende Lektüre also ...

1. Köln: Positive Resonanz auf die internationale Tagung des LVR und der Uni Osnabrück zur "Konfliktlandschaft Hürtgenwald"

Am 1. Oktober 2019 fand im Kölner Gürzenich eine internationale Tagung zur "Konfliktlandschaft Hürtgenwald" statt. Der letzte Newsletter verzeichnete das [Programm](#) dazu. Die Veranstaltung, die den Auftakt zu 2020 anlaufenden Forschungen über den Krieg im Westen bildete, wurde von knapp hundert Interessierten besucht, gab wichtige Anstöße und diente dem Austausch von Wissenschaft, Landschaftsverband und aufgeklärten Vertretern der regionalen Geschichtsszene. Die Tagungsbeiträge werden 2020 publiziert.

Für den Deutschlandfunk berichtete [Uli Hufen im Gespräch mit Dörte Hinrichs](#) (8 Min.) über den Verlauf und die Ergebnisse der Tagung.

Jürgen Salm nahm die Tagung zum Anlass, in einer Reportage für WDR 5 einen Überblick zum Thema ["Hürtgenwald - Umstrittenes Gedenken"](#) zu geben (18 Min.).

2. Vossenack: Die Kirche St. Josef und ihre Pfarrer als Problem einer freiheitlich-aufgeklärten Gesellschaft

Anlässlich des Internationalen Hürtgenwaldmarsches der Bundeswehr hielt Pfarrer Axel Lautenschläger in Vossenack eine Rede, die unangemessener nicht hätte ausfallen können. Lautenschläger verband den Mordanschlag von Halle mit einer Kritik an der Flüchtlingspolitik, an Justiz, Polizei und der "medialen Elite". Einen solch kruden Mix ist man sonst nur von Gruppen gewohnt, die am äußersten rechten Rand agieren. Lautenschläger reiht sich damit in die Phalanx fragwürdiger Pfarrer der Vossenacker Kirche St. Josef ein, die einen äußerst negativen Einfluss auf die Erinnerungskultur vor Ort ausübten und ausüben.

Dazu drei Lektüreangebote. Ein eigener Kommentar zu Herrn Lautenschlägers Parolenmix und zu der Tradition, in der er damit steht: ["Pfui, Teufel - Eine Intervention"](#). Außerdem eine [Abschrift der Rede](#) des Pfarrers als Dokument. Und zum Umgang von Lautenschlägers Vorgängern Matthias Hegger und Felix Dörpinghaus mit dem Thema Nationalsozialismus und mit dem Kriegsgedenken in der Pfarre St. Josef eine [Stellungnahme des Aachener Althistorikers Dr. Jörg Fündling](#), verfasst im Auftrag des Bischöflichen Generalvikariats.

3. Kreuzau und Vettweiß: Die Geschichte August Benders als Lagerarzt im KZ Buchenwald und als Landarzt nach 1945

Der gebürtige Kreuzauer August Bender (1909-2005) machte in der NS-Zeit als SS-Sturmbannführer und als Lagerarzt im KZ Buchenwald Karriere. Nach dem Krieg praktizierte er als beliebter Landarzt in Vettweiß-Kelz (Kreis Düren). Die Verdrängungskultur der Ära Adenauer ermöglichte dem Arzt die Fortsetzung seines beruflichen Werdegangs unter Beibehalt seiner nationalsozialistischen Überzeugungen. Nico Biermanns, Student an der RWTH Aachen, hat die Geschichte des Arztes nachgezeichnet. Hier eine [Besprechung](#) seiner lesenswerten biografischen Fallstudie.

4. Nideggen-Schmidt / Düren / Simmerath: Zwei Ausstellungen zum Thema Wehrmachtverbrechen und Zwangsarbeit in der Nordeifel sowie eine Veranstaltung

In der Kirche St. Hubertus in Nideggen-Schmidt zeigen Konrad und Benedikt Schöller (Regio Oratio) bis Ende des Jahres ihre Ausstellung über sowjetische Zwangsarbeiter in der Eifel. Ein wichtiger Beitrag. Er steht in scharfem Kontrast zu völlig naiven Kriegsinszenierungen, wie sie dauerhaft in Vossenack und derzeit temporär in Hellenthal gezeigt und von einer in Teilen recht unkritischen Presse zusätzlich gehypt werden. Auf der Kölner Hürtgenwald-Tagung stieß das Projekt der Schöllers in Wissenschaftskreisen und beim LVR auf spürbare Resonanz. [Julia Reuss](#) berichtete für den Kölner Stadt-Anzeiger über die Ausstellung, einen weiteren Bericht brachten die [Aachener Nachrichten](#) am 18.10.2019. Und die beiden Initiatoren legten eine umfassende Presseerklärung vor: "[Beharrliches Schweigen über die Verbrechen der Wehrmacht](#)". Sehenwert!

Am 5. November wurde im Kreishaus Düren die Ausstellung "Gegen das Vergessen: Das Zwangsarbeiterlager Arnoldsweiler" eröffnet. Sie wird dort leider bloß zwei Wochen lang bis zum 19. November zu den üblichen Öffnungszeiten gezeigt. Die Ausstellung fußt auf einer Fassung des Jahres 2016 und wird als Wanderausstellung kontinuierlich erweitert. Einen Überblick bietet die folgende [Broschüre der IG BCE, Kreisgruppe Düren](#).

Am 13. November wird Dieter Lenzen um 18 Uhr in der Gemeindebücherei Simmerath über seine Forschungen zum Thema "Zwangsarbeit im Kreis Monschau 1939-1945" berichten. Der Eintritt ist frei. Zu dem Thema hatte ich mit Herrn Lenzen bereits ein Gespräch geführt, das Eingang in den Newsletter 6 gefunden hatte. [Hier noch einmal zum Nachlesen](#).

5. Brühl-Trier: Großer Erfolg der "Wandergruppe Eifelgold" - Eifelverein beschließt Umbenennung des Karl-Kaufmann-Weges

Im vorletzten Newsletter Nr. 7 hatte ich über die Aktion der "Wandergruppe Eifelgold" berichtet. Die anonymen Wanderer hatten entlang des Karl-Kaufmann-Weges rund 500 Aufkleber angebracht, die auf die Nähe Kaufmanns zu den Nazis während seiner Amtszeit als Vorsitzender des Eifelvereins hinwiesen. Die Aktion sorgte für erheblichen Wirbel im Eifelverein. Im August 2019 beugte sich der Hauptvorstand des Vereins schließlich der Forderung der "Wandergruppe", den Kaufmann-Weg umzubenennen. Er heißt künftig "Vilke-Eifel-Weg". Dazu eine [Presseerklärung](#) des Hauptvorstandes. Zweifel kann man jedoch daran haben, wie tief die Vereinsführung tatsächlich von der Notwendigkeit überzeugt ist, die düsteren Kapitel der eigenen Geschichte aufzuarbeiten. "Wir wollen nicht, dass das Thema wieder aufplopt", wird der Kulturwart des Vereins Wolfgang Schmid zitiert. Man wolle sich auch nicht "in die rechte Ecke drängen lassen", war vom neuen Hauptvorsitzenden Rolf Seel zu hören. Einsicht aus zeithistorischen Motiven sieht anders aus. Nachzulesen sind die Eingeständnisse von Versäumnissen sowie die argumentativen Verrenkungen der Vereinsführung in einem ausführlichen [Beitrag von Stephan Everling](#) im Kölner Stadt-Anzeiger und im Bonner General-Anzeiger.

6. Gey: Strafbare Werbung für SS-Totenkopf-Division beseitigt

In Gey stand bzw. fuhr monatelang der Wagen eines Ortsansässigen mit Werbeaufklebern für die 116. Panzerdivision der Wehrmacht sowie für die SS-"Totenkopf"-Division herum (dazu der [Beitrag im letzten Newsletter](#)). Dagegen wurde Anzeige erstattet. Auch auf der parteipolitischen Veranstaltung "CDU vor Ort" war die Verherrlichung von Wehrmachteinheiten Anfang September in Gey Gesprächsgegenstand - wenn auch seitens der Veranstalter kein gern thematisierter. Inzwischen wurden beide Aufkleber von dem Fahrzeug entfernt. Knapp drei Monate hat's gedauert. Fragen bleiben: Ist der Fahrzeughalter im Öffentlichen Dienst tätig? In welchen Vereinen in Gey übt er Einfluss aus? Gehört er einer Partei an? Wenn dem so ist: Wie gehen derlei Institutionen dann damit um? Und wie konnten die Aufkleber in Gey überhaupt "zum vertrauten Bild" werden, ohne dass jemand einschritt?

7. Pingpong um die Vossenacker Kriegspuppenstube

Alle paar Jahre wieder dasselbe Ritual. Ausrichtung und Ansehen der Vossenacker Kriegspuppenstube werden von offizieller Seite (Bürgermeister) kritisiert und beklagt. Notwendige Veränderung wird angemahnt. Der Oberverantwortliche des

Geschichtsvereins (Rainer Valder) räumt Änderungsbedarf und -bereitschaft ein und versichert, man werde sich mit Vorschlägen von außen beschäftigen. Nachzulesen ist all das in einem [Beitrag von Stefan Lieser](#) in den Aachener Nachrichten vom 4. November 2019.

Fällt eigentlich keinem der Genannten auf, dass dieses inzwischen zum Ritual erstarrte Pingpong-Spiel zwischen zwei CDU-Mitgliedern dem Ansehen der eigenen Partei in der Öffentlichkeit nur weiter schadet? Eine fundierte Kritik an dem von ihren Betreibern so genannten "Museum Hürtgenwald 1944 und im Frieden" liegt mit entsprechenden Reformvorschlägen seit 2010 (!) vor. Alle Versuche, die Betreiber auf dieser Grundlage zu Reformen zu bewegen, sind seitdem gescheitert. Nachzulesen ist das in Papieren, die im Rahmen des Moratoriums Hürtgenwald entstanden sind: über "[Abwehrstrategie der Betreiber und Perspektiven](#)" sowie in dem Papier "[Problemstau](#)", das außerdem konkrete Änderungsvorschläge macht, die gleichfalls folgenlos blieben.

8. Beachtenswertes zum Schluss

Düren / Jülich: Am 16. November 1944 wurden die Städte Düren und Jülich bei einem Bombenangriff nahezu vollständig ausgelöscht. Die militärische Aktion war Teil der Befreiung der Welt vom Naziterror Deutschlands. Das Stadt- und Kreisarchiv Düren sowie das Museum Zitadelle Jülich haben das Ereignis zum Anlass genommen, gemeinsam ein umfangreiches Ausstellungs- und Vortragsprogramm aufzulegen: "[Zwischen 'Führer' und Freiheit. Bombenkrieg und 'Befreiung' an der Rur](#)".

Eschweiler-Weisweiler: in der am Nordhang der Eifel gelegenen Gemeinde wird der Hans-Leyers-Weg umbenannt. Nach dem ehemaligen Kirchmeister und "Wohltäter" der evangelischen Kirchengemeinde Hans Leyers (1896-1981) war besagte Straße 1992 benannt worden. Weil Leyers 1943 von Albert Speer als Generalbevollmächtigter für Italien in das Reichsministerium für Rüstung und Kriegsproduktion berufen worden war und darüber hinaus weitere Hinweise auf seine enge Verbundenheit mit dem NS-Regime auftauchten, entschied sich die Stadt Eschweiler dafür, bei dem italienischen Neuzeithistoriker Carlo Gentile von der Universität Köln ein Gutachten zur Tätigkeit Leyers im NS in Auftrag zu geben. Gentiles Expertise untermauerte die Entscheidung zur Umbenennung der Straße. Dazu ein [Beitrag von Carsten Rose](#) in der Aachener Zeitung und ein [Statement der Evangelischen Kirchengemeinde](#) Weisweiler-Dürwiß.

Bad Münstereifel: Durch Recherchen des Stadtarchivars wurde man in Bad Münstereifel auf die Geschichte David Kaufmanns (1875-1969) aufmerksam. Kaufmann hatte während der NS-Zeit dazu beigetragen, 200 Menschen vor der Ermordung durch die Nazi-Deutschen zu retten. Mitte September wurde ihm zu Ehren eine Erinnerungstafel enthüllt. [Vassil Svechtarov berichtete](#) darüber für den Kölner Stadt-Anzeiger.

Gemeinde Hürtgenwald: Axel Buch tritt 2020 als Bürgermeister der Gemeinde nicht mehr zur Wiederwahl an. Die CDU schickt als Nachfolgekandidaten Stefan Griebhaber aus Gey ins Rennen. Der parteilose Achim Engels hat ebenfalls schon seine Kandidatur angekündigt. Wer immer bei der Kommunalwahl am 13. September 2020 dann das Rennen machen wird, es wäre wünschenswert, wenn der personelle Wechsel einen anderen Umgang mit der ausgeprägt revisionistischen Erinnerungskultur in der Gemeinde Hürtgenwald zur Folge hätte als das während der letzten gut 20 Jahre der Fall gewesen ist.

Soweit Erfreuliches, Erstaunliches und Bizarres aus der Erinnerungslandschaft Nordeifel - knapp 75 Jahre nach Kriegsende und 80 Jahre nach dem gescheiterten Attentat Johann Georg Elzers auf Adolf Hitler und seine Vasallen am 8. November 1939.

Wenn Sie diesen Newsletter an Interessierte weiterleiten möchten – tun Sie's einfach. Und sollten Sie an weiteren Informationen über erinnerungspolitische Themen in der Eifel interessiert sein, können Sie sich unter <https://frank-moeller.eu/> informieren. Die vorangegangenen acht Newsletter finden Sie ebenfalls dort unter <https://frank-moeller.eu/huertgenwald/> am Ende des Beitrags über den Hürtgenwald.

Abschließend noch ein herzliches Dankeschön all denjenigen, die mir Informationen über erinnerungspolitische Entwicklungen und Tendenzen für diesen Letter zukommen ließen. Das Infonetzwerk wächst, und das ist erfreulich so.

Kommen Sie beschaulich aus dem alten Jahr 'raus und ins Neue 'rein. Im Frühjahr gibt es weitere Informationen, und auch die erfolgreichen Exkursionen zu Orten einer apologetischen Erinnerungskultur im Hürtgenwald - Stichwort "Die andere Heimatkunde" - werde ich dann fortsetzen. Bis dahin alles Gute

